

pfarreiblatt

7-8/2020 1. Juli bis 31. August **Katholische Pfarrei Grossdietwil**

*Wir wünschen allen eine
schöne Sommer- und
Ferienzeit mit viel
Leichtigkeit und Freude !*



Bild: pixabay.com

Gottesdienste

Mittwoch, 1. Juli

08.00 Schulgottesdienst in der St.-Aper-Kapelle Fischbach.

Freitag, 3. Juli – Fest hl. Thomas – Herz-Jesu-Freitag

19.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Samstag, 4. Juli

17.30 Messfeier in der Pfarrkirche.
Jahrzeit für Xaver und Marie Bürli-Steiner, Fischbach; Alois und Agatha Gut-Grüter, Hiltbrunnen, Altbüron; Sophie und Franz Leuenberger-Wey, Grossdietwil; Josef Marti-Meier, Mühlewaldstrasse, Grossdietwil.

Sonntag, 5. Juli – 14. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Messfeier in der Pfarrkirche.
Jahrzeit für Rosa Gut-Birrer, Ludligen, Altbüron.
Kollekte für das Sommerlager unserer Jubla.

Samstag, 11. Juli

18.00 Wortgottesfeier mit Kommunion in Zell.

Sonntag, 12. Juli – 15. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Wortgottesfeier mit Kommunion in der Pfarrkirche.
Kollekte für den Schweizerischen Heiligland-Verein, Luzern.

Samstag, 18. Juli

17.30 Wortgottesfeier mit Kommunion in der Pfarrkirche.
Jahrzeit für Marie und Hans Bucher-Unter-nährer, Gretti, Ebersecken; Marie und Emil Frei-Lötscher, Eppenwil, Grossdietwil; Chantal Schumacher-Bleuer, Mühlerainweg 5, Grossdietwil.
Kollekte für den Schweizerischen Heiligland-Verein, Luzern.

Sonntag, 19. Juli – 16. Sonntag im Jahreskreis

10.15 Wortgottesfeier mit Kommunion in Zell.

Donnerstag, 23. Juli

08.00 Messfeier in der St.-Aper-Kapelle Fischbach.

Samstag, 25. Juli

18.00 Wortgottesfeier mit Kommunion in Zell.

Sonntag, 26. Juli – 17. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Wortgottesfeier mit Kommunion in der Pfarrkirche.
Gedächtnis für Josef Eiholzer, Hedy Eiholzer, Josef und Hedwige Eiholzer-Hunkeler, Anne-marie Eiholzer-Büeler, Halden, Grossdietwil.
Jahrzeit für Brigitte Eiholzer-Ruckstuhl, Steingasse 4, Grossdietwil; Martin und Katharina Eiholzer-Bürli, Grossdietwil; Magdalena und Anton Büchler-Lischer, Grünbach, Altbüron.
Kollekte für den Schweizerischen Heiligland-Verein, Luzern.

Dienstag, 28. Juli

09.00 Messfeier in der St.-Antonius-Kapelle Altbüron.

Samstag, 1. August

17.30 Messfeier in der Pfarrkirche.
Kollekte für die Schweizer Berghilfe.

Sonntag, 2. August – 18. Sonntag im Jahreskreis

10.15 Messfeier in Zell.

Dienstag, 4. August

09.00 Messfeier in der St.-Antonius-Kapelle Altbüron.

Freitag, 7. August – Herz-Jesu-Freitag

19.30 Messfeier in der Pfarrkirche.

Samstag, 8. August

18.00 Messfeier in Zell.

Sonntag, 9. August – Kapellweihe Altbüron

10.00 Messfeier: sofern gemäss Covid-Bestimmungen möglich in der St.-Antonius-Kapelle Altbüron, ansonsten in der Pfarrkirche Grossdietwil.
Bitte beachten Sie die Publikation im Willisauer Bote.
Kollekte für St.-Antonius-Kapelle Altbüron.

Mittwoch, 12. August

09.45 Messfeier in der Kapelle Violino, Zell.

Donnerstag, 13. August

08.00 Messfeier in der St.-Aper-Kapelle Fischbach.

Samstag, 15. August – Mariä Himmelfahrt

09.30 Messfeier in der Pfarrkirche.
Gedächtnis für Roman Häfliger, Gondiswilerstrasse 14, Grossdietwil.
Jahrzeit: Jakob Hochstrasser, Blatten, Altbüron.
Kollekte: Kantonales Opfer für die Pfarrkirche Schongau.
18.00 Messfeier in Zell.

Dienstag, 18. August

08.00 Schulgottesdienst in der St.-Aper-Kapelle Fischbach.

Mittwoch, 19. August

19.00 Messfeier in der Pfarrkirche.
Jahrzeit für Margaritha Koller-Murpf, Dorf, Fischbach; Louise Bienz-Häfliger, Bühl, Altbüron; Erwin und Josy Schaller-Wyss, Dagmersellen.

Freitag, 21. August

09.00 Messfeier in Zell.

Samstag, 22. August

17.30 Messfeier in der Pfarrkirche.
Kollekte für Ministranten.

Sonntag, 23. August – 21. Sonntag im Jahreskreis

10.15 Messfeier in Zell.

Dienstag, 25. August

10.45 Ökumenischer Schulgottesdienst in der Pfarrkirche.

Freitag, 28. August

09.00 Messfeier in Zell.
10.45 Ökumenischer Schulgottesdienst in der St.-Antonius-Kapelle Altbüron.

Samstag, 29. August

17.30 Messfeier in der Pfarrkirche.
Aushilfe Pater Joseph Huber OSFS.
Jahrzeit für Josef und Emma Bättig-Zettel, am Rain, Altbüron; Franz, Alois und Marie Kurmann, Lindacher, Grossdietwil.

Sonntag, 30. August – 22. Sonntag im Jahreskreis

09.30 Messfeier in der Pfarrkirche.
Aushilfe Pater Joseph Huber OSFS.
Jahrzeit für Marie Bucher-Häfliger, Felsberg, Grossdietwil; Helen Peeters-Bucher, Aarau; Anton Affentranger, Tuggen; Berta und Alois Affentranger-Frank, Eppenwilerstrasse, Grossdietwil.
Kollekte für die Caritas Schweiz.

Im Dienste der Pfarrei

Kath. Pfarramt, Pfrundweg 1, 6146 Grossdietwil

062 927 12 60, pfarramt@grossdietwil.ch

Pfarreisekretärin: Regula Bürli

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag: 9.00–11.00 Uhr

Mittwoch: 9.00–11.00 Uhr und 13.30–16.00 Uhr

Pfarradministrator

Gregor Glogowski, g.glogowski@gmx.ch

Notfallnummer bei Todesfällen: 079 662 49 15

Sakristanin

Anny Galliker, 062 756 27 21

Katechetin

Erika Bättig, 041 988 25 58

Chronik

Herzlichen Dank für die Kollekten

30./31.5.	Priesterseminar St. Beat, Luzern	Fr. 224.10
6.6.	Arbeit der Kirche in den Medien	Fr. 76.75
7.6.	St.-Antonius-Kapelle Altbüron	Fr. 71.00
11.6.	Priesterseminar St. Beat, Luzern	Fr. 137.95

Pfarrei aktuell

Treffpunkte Pfarrei

Rosenkranz

Pfarrkirche

Herz-Jesu-Freitag, 19.00 Uhr und montags, 17.00 Uhr

Krankenkommunion-Besuche

Freitag, 3. Juli und 7. August: 10.00–12.00 Uhr

Frauengemeinschaft

Aktuelle Informationen sind ersichtlich unter:

www.fg-grossdietwil.ch

Senioren

Wir hoffen, unsere Aktivitäten im September wieder aufnehmen zu können. Bis dahin eine gute Zeit.

Die Menschen kommen durch nichts den Göttern näher, als durch Wohltaten, die sie ihren Mitmenschen erweisen.

Marcus Tullius Cicero

RKZ-Präsidentin Renata Asal-Steger

Mit Diplomatie zur Erneuerung

Renata Asal-Steger (59) ist nicht nur Synodalratspräsidentin der katholischen Landeskirche Luzern. Seit Anfang Jahr ist sie auch RKZ-Präsidentin. Die Erneuerung der Kirche will sie mit Diplomatie angehen.

Angefangen hat alles in Freiburg im Breisgau. Dort lebte die Luzernerin mit ihrem deutschen Mann und ihren beiden Söhnen. «Es war schwierig für mich, in Deutschland als Heilpädagogin oder Juristin Fuss zu fassen», erinnert sich Renata Asal-Steger. Sie machte aus der Not eine Tugend und begann, sich in einer Freiburger Pfarrei zu engagieren: Pfarreirat, zweijähriger Theologiekurs, Gottesdienste für Kleinkinder.

Gefragte Frau

Nach acht Jahren Deutschland kehrte sie zurück in die Schweiz – zusammen mit ihrem Mann, einem ständigen Diakon, und den inzwischen schulpflichtigen Buben. Das kirchliche Engagement ging weiter. Später wurde

Es braucht ein nationales Gefäss für die Erneuerung der Kirche.

Renata Asal-Steger

sie Synodalrätin, also Mitglied der landeskirchlichen Exekutive. Sechs Jahre lang war sie Vizepräsidentin der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ). Das ist der gesamtschweizerische Zusammenschluss von kantonalkirchlichen Organisationen. Nun ist sie deren Präsidentin.

Glaubwürdigkeit angekratzt

«Man muss die gesamtschweizerische Ebene im Blick haben. Aber auch die Kirche weltweit. Dies gilt gerade auch im Zusammenhang mit der Erneuerung der Kirche», sagt Asal-Steger über ihr neues Amt. Veränderung hält sie für unabdingbar. Die Glaubwür-

digkeit der Kirche sei «stark angekratzt», wegen der weltweiten Missbrauchsskandale und der Vertuschung, wie sie sagt. Die engagierte Katholikin will sich in den zwei Jahren an der Spitze der RKZ für eine glaubwürdige Kirche einsetzen. Doch der gesamtschweizerische Prozess der Erneuerung stockt.

Die Kunst der Diplomatie

«Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat entschieden, den Prozess der Erneuerung auf die diözesane und die lokale Ebene herunterzubrechen. Bei der RKZ sind wir jedoch der Meinung: Es braucht auch ein nationales Gefäss.» Renata Asal-Steger sagt das ruhig und sachlich, polemische Kritik an den Bischöfen ist nicht ihr Ding. Sie setzt auf die Kunst der Diplomatie, wenn es darum geht, zwischen Wunsch und Wirklichkeit Brücken zu schlagen.

So sagt sie, dass aus ihrer Sicht SBK und RKZ gemeinsam Verantwortung für die katholische Kirche der Schweiz tragen. «Ich wünsche mir, dass wir miteinander auf dem Weg sind und gemeinsam entscheiden, was auf der schweizerischen Ebene zu tun ist.» Sie spricht aber auch Klartext, wenn sie gesteht, dass sie Deutschland beneidet. Dort haben im Rahmen des Synodalen Wegs Bischöfe und Laien die Erneuerung gemeinsam angepackt. In der Schweiz haben die Bischöfe ein gemeinsames Vorgehen bislang ausgebremst. Doch Renata Asal-Steger bleibt zuversichtlich.

Stellung der Frau zentral

Neben SBK und RKZ müssten weitere prägende Kräfte eingebunden sein, erklärt sie. Etwa die Frauenverbände, die kirchliche Jugendarbeit, Orden,



Renata Asal-Steger ist auch Synodalratspräsidentin der katholischen Kirche im Kanton Luzern. Hier mit Synodalverwalter Edi Wigger.

Bild: Sylvia Stam



«Für eine Erneuerung der Kirche muss man die gesamtschweizerische Ebene im Blick haben», sagt RKZ-Präsidentin Renata Asal-Steger.

Bild: Sylvia Stam

Migrant*innen, ebenso die Sprachregionen.

Ein zentraler Punkt bei der Erneuerung ist für Asal-Steger die Stellung der Frau. «Glaubwürdigkeit kann die Kirche erst zurückgewinnen, wenn auch die Frauen gleichberechtigt sind. Gleiche Würde und gleiche Rechte gehören zusammen. Die Kirche kann sich nicht glaubwürdig für die Menschenwürde einsetzen, wenn sie diese intern den Frauen verweigert.»

Für Reformen der Kirche setzt sich Renata Asal-Steger auch privat ein. Sie war dabei, als am 2. Juli 2016 Pilgerinnen und Pilger des Projekts «Für eine Kirche mit den Frauen» im Petersdom einen Gottesdienst feierten.

Mit Vernetzung zum Ziel

Die RKZ-Präsidentin ist sich bewusst, dass in vielen Fragen der Papst und die Bischöfe das letzte Wort haben. Das entmutigt sie aber nicht. Sie zeigt sich überzeugt, dass die Vernetzung

der richtige Weg ist, um bei der Reform der Kirche voranzukommen.

Asal-Steger erinnert an die unterschiedlichen und mittlerweile zahlreichen, oft von Frauen angestossenen Reformbewegungen und das im November gegründete internationale Netzwerk «Catholic Women's Council» (CWC).

Kaum ein Tag ohne Sitzung

Renata Asal-Steger hat ihren Arbeitsplatz zu Hause. Um acht Uhr morgens will sie jeweils am Pult sitzen. Es sei wichtig, einen Rhythmus zu haben. Es kommt aber kaum vor, dass sie den ganzen Tag über zu Hause arbeitet. «Werktage ohne Sitzungen sind selten.» Abends ist sie meist unterwegs, um an Anlässen zu repräsentieren. Nebst ihren Ämtern bei der RKZ und der Luzerner Landeskirche, wo sie als Synodalaratspräsidentin ein 30-Prozent-Pensum hat, übernimmt Renata Asal-Steger verschiedene eh-

renamtliche Tätigkeiten. So ist sie auch Präsidentin des Vereins Kirchliche Gassenarbeit Luzern – wo ihre soziale Ader zum Zuge kommt. Wie bringt sie das alles unter einen Hut? Das sei kein Problem. «Ich arbeite auch mal am Wochenende. Es macht mir nicht so viel aus.»

Die knapp bemessene Freizeit widmet Renata Asal-Steger ihren Freundinnen und Freunden und ihrer Familie. Die erwachsenen Söhne sind 19 und 22 Jahre alt. Der eine besucht die Fachmittelschule, der andere studiert Jus. «Ich finde es schön, dass unsere Jungs noch zu Hause sind», sagt Asal-Steger. Es sei jedoch nur eine Frage der Zeit, bis sie in eine Wohngemeinschaft ziehen. Bis dahin geht es im Hause Asal-Steger noch zu wie in einem Bienenhaus, wie sie sagt. Der eine kommt, der andere geht. Wie in einer WG eben.

Barbara Ludwig/kath.ch

Begleitung beim assistierten Suizid

Seelsorge am Abgrund des Lebens

Menschen, die sich begleitet das Leben nehmen wollen, können weder Sakramente noch seelsorgliche Begleitung erwarten. Die Bischöfe wägen in ihrer «Orientierungshilfe» zwar ab. Doch im Pfarrealtag ist ihr Schreiben nicht mehr als Papier.

Für die Bischöfe ist klar: Der «vorsätzlich assistierte Suizid» sei eine Sünde und eine «moralisch unentschuld bare Tat», die dem Evangelium und den Sakramenten des Lebens widerspreche. In ihrer «Orientierungshilfe» (siehe Kasten) sprechen sie aber auch vom «überlegten Abwägen» jedes Einzelfalls. Einer suizidwilligen Person und deren Familie beizustehen, sei ein Ausdruck von Gottes Barmherzigkeit sowie «ein Zeichen für einen Gott des Lebens». Die Bischöfe verstehen ihr Papier als Hilfe zur «richtigen seelsorglichen Begleitung» von Menschen, die mithilfe einer Sterbehilfeorganisation aus dem Leben scheiden wollen und sich zugleich an die Kirche wenden mit der Bitte um Begleitung und den Empfang der Sakramente.

«Nicht ich entscheide»

Solche Bitten häuften sich tatsächlich, stellt etwa Claudio Tomassini fest, Leiter des Pastoralraums Sursee. Wird er angegangen, ist ihm wie den Bischöfen das Gespräch wichtig. Während diese aber die Seelsorgenden auffordern, sie sollten «bis zuletzt versuchen», eine Person «von ihrem Vorhaben abzubringen», betont Tomassini, es sei nicht seine Aufgabe, zu entscheiden. Er wolle vielmehr sein Gegenüber dazu bringen, selbst auf die eigenen Fragen eine Antwort geben zu können. Für Tomassini ist dabei das eigene Gewissen «die letzte Instanz» und «ein wunderbares Geschenk». Er

hat erfahren, dass Menschen gerade in Notsituationen froh sind, jemanden zu haben, der ihnen im Gespräch dieses Gewissen schärft. «Zu sagen, dieses oder jenes sei eine Sünde, nützt dagegen niemandem etwas.»

An die Angehörigen denken

Das Gespräch ist auch Theres Küng wichtig, Leiterin des Pastoralraums Michelsamt. Küng berichtet von einer Person, die sich begleitet das Leben nehmen wollte und die sie auf die Möglichkeiten der Palliative Care hinwies. «Diese Person starb dann in einem Hospiz. Es war ein guter Entscheid, besonders für ihre Angehörigen.» In einem anderen Fall baten die Angehörigen einer suizidwilligen Person um seelsorgliche Begleitung. Küng war mit ihnen in Kontakt, auch am Tag des assistierten Suizids. Sie hält diese Zuwendung für ebenso wichtig. «Das kann am Ende auch der suizidwilligen Person helfen.»

Zu Widerspruch geführt hat die «Orientierungshilfe» der Bischöfe vorab dort, wo diese den Seelsorgenden erklären, wie sie Menschen begleiten sollen, die vor einem begleiteten Suizid stehen. Die Sakramente – Kommunion und Krankensalbung – könnten nur dann gespendet werden, heisst es in dem Papier, wenn die Möglichkeit bestehe, «die Person dahingehend zu

begleiten, dass sie von der getroffenen Entscheidung Abstand nehmen kann». Und wenn der Akt des Suizids beginne, müssten die Seelsorgenden das Zimmer verlassen. Die Sakramente seien «stets Sakramente des Lebens» und könnten nicht als Vorbereitung für den Suizid gespendet werden, begründen die Bischöfe.

«In Absprache mit Gott»

In den sozialen Medien stiess diese Haltung auch auf Unverständnis: Der Medienpädagoge und frühere Thurgauer Synodale Thomas Merz etwa befand auf Facebook, es habe «mit christlicher Nächstenliebe nichts zu tun», einen Menschen in der wohl schwierigsten Situation seines Lebens zu verlassen.

Wo seine Seelsorge bei einem assistierten Suizid «ihre Grenzen fände», weiss Roland Häfliger, Pfarrer des Pastoralraums Baldeggersee, nicht – er hat noch keinen solchen Fall erlebt. «Ich würde mich von dem leiten lassen, was in der konkreten Situation richtig ist. Und das auch tun, intuitiv und in Absprache mit meinem Chef, Gott», sagt Häfliger. Am Papier der Bischöfe könne er sich «orientieren».

Urs Corradini, Leiter des Pastoralraums Mittleres Entlebuch, räumt ein, dass er «ein Problem» damit hätte, einen Menschen zu begleiten, der sich für den Tod mit einer Sterbehilfeorganisation entschieden habe. «Es liegt mir fern, jemanden zu verurteilen, der keinen anderen Ausweg mehr sieht. Hingegen ist es klar, dass es die Aufgabe der Seelsorge sein muss, Menschen zum Leben zu ermutigen.» Corradini nimmt die Gesellschaft als widersprüchlich wahr: Einerseits setze man sich für die Suizidvorbeugung ein, andererseits werde kranken und al-

Diese Verantwortung überfordert mich eigentlich.

Ich komme selten so an meine Grenzen.

Claudio Tomassini, Seelsorger

Wenn Menschen
freiwillig ihrem
Leben ein Ende
setzen wollen,
öffnen sich
Abgründe – auch
in der Seelsorge.
Das Papier der
Bischöfe dazu wirft
Fragen auf.

Bild: Gregor Gander



ten Menschen der Zugang zu Sterbehilfeorganisationen erleichtert.

Hier hakt Simone Rüd ein, Seelsorgerin im Alterszentrum St. Anna Luzern mit langjähriger Erfahrung als Spitalseelsorgerin. Sie plädiert für Vertrauen in die Palliative Care. «Nur ganz selten» habe sie erlebt, dass starke Schmerzen

nicht behandelt werden konnten, sagt Rüd. «Die grosse Mehrheit der Patientinnen und Patienten konnte dank Schmerztherapie und oft tiefen Gesprächen versöhnt und persönlich Abschied nehmen.»

Eine Erfahrung, die viele Seelsorgende teilen. Vielen geht es aber auch wie

Claudio Tomassini, der beim Thema assistierter Suizid «eine unglaubliche Verantwortung als Seelsorger und Mensch» spürt, die ihn eigentlich überfordere. Tomassini: «Ich komme selten so an meine Grenzen.»

Dominik Thali

Ungekürzte Fassung auf kirche-kommt-an.ch

Die bischöfliche «Orientierungshilfe»

Wie sollen Seelsorgerinnen und Seelsorger Menschen begleiten, die mithilfe einer Sterbehilfeorganisation aus dem Leben scheiden wollen? Die Bischofskonferenz hat dazu im Dezember eine «Orientierungshilfe» herausgegeben, «Seelsorge und assistierter Suizid».

In **Teil 1** machen die Bischöfe eine sozialetische Auslegeordnung zum aus ihrer Sicht «gesellschaftlich akzeptierten assistierten Suizid». Niemand, nicht einmal eine Person für sich selbst, dürfe über den Wert eines Lebens urteilen, um ihm ein Ende zu bereiten.

Teil 2 geht auf die seelsorgliche Begleitung ein. Christinnen und Christen müssten sich zwar auch zu jenen Menschen begeben, die sich am Rand des Lebens befänden. Im Moment des Suizids hätten Seelsorgende aber die Pflicht, das Zimmer zu verlassen.

Teil 3 schildert Fälle, in denen sich Seelsorgende befinden können, und stellt «Hilfen» dazu vor. *do*

bischoefe.ch/gesellschaft/ethik/seelsorge-und-assistierter-suizid

«Da bleiben bei Sterbenden und Familien»

Medizin und Pflege sowie psychologische, soziale und spirituelle Unterstützung sollen ein Leben und Sterben in Würde ermöglichen: Dafür setzen sich die Kirchen im Kanton Luzern ein. Gregor Gander leitet deren Fachstelle Palliative-Care-Seelsorge, die seit 2017 besteht. Damit nähmen die Kirchen ihren Auftrag wahr, «Menschen in schwierigen Momenten verlässlich zu begleiten, da zu bleiben, bei den Sterbenden, den Familien und Freunden», sagt Gander.

Das schliesst für ihn nicht aus, auch Menschen zu begleiten, die freiwillig aus dem Leben scheiden. Die Kirche solle nicht Entscheide einzelner Menschen beurteilen, sondern an einer solidarisch-sorgenden Gesellschaft mitgestalten. «Verbunden-Sein und Autonomie bilden aber keine Gegensätze. Leben ist miteinander leben, Sterben miteinander leben bis zum Ende», zitiert Gander den deutschen Theologen, Philosophen und Soziologen Andreas Heller von der Universität Graz. *do*

Religiosität, Rechtsextremismus und Integration

Religion geht den Staat etwas an

Religion ist Privatsache? Eine Studie zeigt, dass das so simpel nicht ist. Denn Glaube kann vor rechtem Gedankengut schützen und fördert die Integration. Wichtig für die Kirche ist, dass die Studie erstmals diesen Zusammenhang belegt.

Auf den ersten Blick beschäftigt sich die Untersuchung des Berner Theologen und Psychologen Stefan Huber und des Leipziger Rechtsextremismusforschers Alexander Yendell mit Deutschland, mit der unterschiedlichen Anfälligkeit von Menschen für rechtsextremes Gedankengut. Tatsächlich hängen Rechtsextreme oft Verschwörungstheorien an und kruden Formen von Esoterik, Wahrsage- rei und Aberglauben. Der Attentäter von Hanau hat das in jüngster Zeit auf traurige Art und Weise bestätigt.

Gläubige sind weniger anfällig

Wie steht es aber um Glauben, der in christlichen Gemeinden und Kirchen gelebt wird? Tatsächlich kommen die beiden Religionsforscher hier zum genau gegenteiligen Resultat. Menschen, die in Ostdeutschland regelmässig Gottesdienste besuchen und auch sonst am Gemeindeleben teilnehmen, sind weniger oft anfällig für rechtsextreme Einstellungen. «Kirchlich aktive Menschen identifizieren sich mit der offenen und toleranten Weltanschauung der Kirche», erklärt Stefan Huber, der an der Uni Bern das Institut für Empirische Religionsforschung leitet. «Für diese Gläubigen sind Nächstenliebe und Toleranz oberstes Gebot. Sie bemühen sich um Integration und lehnen Fremdenfeindlichkeit meist ab», so Huber. Deshalb wählten kirchlich verbundene Christen auch selten rechtsextreme Parteien.



Kirchen und religiöse Gemeinschaften sind für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtig. Blick auf die Pfarrkirche in Sursee.

Bild: Gregor Gander

Fazit der Studie: Kirchen sind im Kampf gegen Rechtsextremismus wichtig. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz. Kirchen würden dazu beitragen, Vorurteile gegenüber «Fremden» abzubauen, zum Beispiel gegenüber Muslimen. Sie tragen dazu bei, «zugewanderte oder geflüchtete Menschen bei uns zu integrieren», führt Huber aus. Das ist für die Kirche wichtig: Fast 40 Prozent der Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz haben einen Migrationshintergrund.

Kirche fördert Zusammenhalt

Immer wieder weist die Kirche darauf hin, wie wichtig ihr breites Engagement gerade für Migrationsgemeinschaften und Flüchtlinge für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist. Aber bisher kann sie das nur behaupten. Nun liegt erstmals eine Studie vor, welche die eigene Erfahrung empirisch-wissenschaftlich belegt.

Damit hat die Kirche auch ein Argumentarium gegen jene freidenkenden Geister, die öffentlich erklären, Religion sei Privatsache. Und damit begründen wollen, warum Religion und Staat nichts miteinander zu tun hätten und der Staat auf keinen Fall Kirchen unterstützen dürfe. Das Gegenteil ist gemäss der Studie der Fall: Kirchen und religiöse Gemeinschaften gehen den Staat sehr wohl etwas an, weil sie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtig sind und religiöser Wahn und Aberglaube regelrecht gefährlich sein können.

Simon Spengler/do

Link zur Studie: www.rascee.net/index.php/rascee/article/view/107



Simon Spengler ist Bereichsleiter Kommunikation der katholischen Kirche im Kanton Zürich, Theologe und Journalist. Der Beitrag erschien zuerst am 12. März auf zhkath.ch.



Terra Vecchia im Centovalli
Singen, beten und musizieren

Unter dem Motto «Ora et Musica» lädt der Verein «Ritiro Terra Vecchia» mit Sitz in Luzern dazu ein, eine Woche gemeinsam zu musizieren oder zu singen. Zeiten des Gebets strukturieren die Tage im Weiler Terra Vecchia im Centovalli. Die Nachmittage sind zur freien Verfügung.

Instrumental: 27.9.–4.10. | mit Josef Moser |
Gesang: 4.–11.10. | mit Bruno Fluder und
Josef Moser | Informationen und Anmeldung
unter ritiro.ch/die-angebote

Kirchenentwicklung Bistum Basel
Tagung zum Thema Macht

«Umgang mit Macht in der Kirche» lautet das Thema einer Tagung, die sich an Führungspersonen aus dem pastoralen und staatskirchenrechtlichen Bereich der Kirche im Bistum Basel richtet. Referentin ist die österreichische Psychotherapeutin und Wirtschaftscoach Christine Bauer-Jelinek. Sie referiert über Mechanismen der Macht und stellt ein Instrument zur Klärung von Konflikten vor. Sensibilisierung im Umgang mit Macht in der Kirche ist eine Stossrichtung der diözesanen Kirchenerneuerung. Eine zweite Tagung dazu folgt im Januar.

19. November | Pfarrei Dreifaltigkeit Bern |
Anmeldung an generalvikariat@bistum-basel.ch | Detailprogramm unter:
www.bistum-basel.ch/de/Agenda/Tagesveranstaltung-Kirchenentwicklung-im-Bistum-Basel.html



Wie läuft ein Gottesdienst ab? Ein Kurs hilft zu verstehen. Bild: Gregor Gander

Einjähriger Grundkurs
Die Liturgie besser verstehen

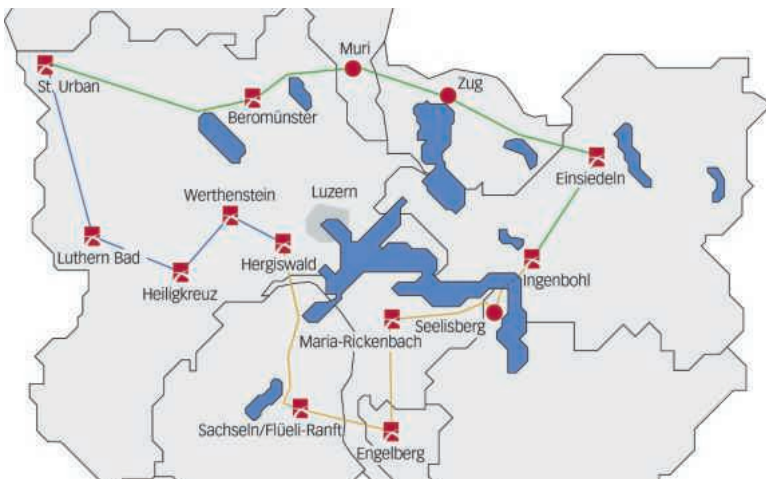
Im September 2020 beginnt der einjährige Kurs «Liturgie feiern und verstehen» des Liturgischen Instituts. Die Teilnehmenden lernen Grundlagen der Liturgie, den Ablauf und die Bedeutung verschiedener Feiern kennen. Sie erwerben praktische Kompetenzen zur Vorbereitung und Durchführung einfacher Gottesdienste. Der Kurs ist als Ausbildung für die Leitung von sonntäglichen Wort-Gottes-Feiern in besonderen Situationen anerkannt. Austausch und Praxisübungen stehen im Zentrum. Die Teilnehmenden erhalten alle sechs Wochen einen Lehrbrief. Sie bearbeiten die dort enthaltenen Praxisaufgaben vor Ort. Der Kurs wird mit Teilnahmebestätigung oder Zeugnis abgeschlossen. Im Anschluss kann ein halbjähriger Aufbaukurs besucht werden.

liturgie.ch/kurse/grundkurs-liturgie/
grundkurs-liturgie-2020
Anmeldung unter 026 484 80 60 oder
gunda.brueske@liturgie.ch

Sakrallandschaft Innerschweiz
Auf «himmlischen Pfaden» durch den Kanton Luzern

Die Website «Sakrallandschaft Innerschweiz» präsentiert unter dem Titel «Himmlische Pfade» eine reiche Auswahl von Wanderungen zu sakralen Kulturgütern in der Innerschweiz. Das Wegstreckennetz reicht von einfachen Wegen bis zu anspruchsvollen Pfaden, sie können als einzelne Etappen oder als Mehrtageswanderungen begangen werden. Wer die ganze Route läuft, startet und endet in St. Urban. Die erste der drei Teilstrecken führt zu sakralen Orten im Kanton Luzern wie Heiligkreuz und Hergiswald. Die Tourenvorschläge sind mit dem Kartenmaterial von Schweiz Mobil verlinkt.

sakrallandschaft-innerschweiz.ch/himmlische-pfade-1/



So ein Witz!

Ein Kirchturm wurde vom Blitz getroffen und brannte ab. Die Gemeindeleiterin sammelt Spenden für den Wiederaufbau. Ein alter Bauer, darauf angesprochen, ob er nicht etwas spenden wolle, antwortet: «Tut mir leid, aber für einen Hausherrn, der sein eigenes Haus anzündet, gebe ich nichts.»

Luzern



Fred Palm (links), Robert Knüsel.

**Polizei- und Feuerwehrseelsorge
Fred Palm folgt im August
auf Robert Knüsel**

Wechsel bei der Polizei- und Feuerwehrseelsorge im Kanton Luzern: Fred Palm (61) wird im August Nachfolger von Robert Knüsel, der dieses Jahr 70 wird und damit die Altersgrenze für seine Anstellung erreicht. Fred Palm ist in Ebikon aufgewachsen, studierte Theologie, ist ausgebildeter Notfallseelsorger und seit 2001 reformierter Regionalpfarrer im Kreis Emmental-Oberaargau. Dieses Pensum reduziert er.

Die Feuerwehr- und Polizeiseelsorge ist ein 30-Prozent-Pensum. Sie wird von den Landeskirchen, der Luzerner Polizei und der städtischen Feuerwehr gemeinsam finanziert.

Fastenopfer

Schwarze Null für 2019

Das katholische Hilfswerk Fastenopfer schreibt für das Geschäftsjahr 2019 eine schwarze Null, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Dies trotz einem leichten Rückgang bei den Spenden und Beiträgen. Direkt erreicht wurden mit den Projekten laut Mitteilung über 620 000 Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika. In der Schweiz hätten die «Klimagespräche» ausgebaut werden können. Diese seien schweizweit auf grosses Interesse gestossen. In den Gesprächen wird ein ressourcensparender Lebensstil entwickelt.

Schweiz

**Jungwacht Blauring
Erneut mehr Mitglieder**

Jungwacht Blauring (Jubla) hat im vergangenen Jahr erneut zugelegt: um zwei Prozent oder rund 600 Personen auf über 32 000 Mitglieder.

Angebote wie die Jubla sind immer beliebter und entsprechen nach wie vor der Lebenswelt heutiger Kinder, schreibt die Organisation in einer Medienmitteilung. In der Jubla entdecken Kinder in einem ungezwungenen Rahmen ihre individuellen Fähigkeiten, probieren Neues aus und können sich austoben. Die jugendlichen Leitenden lernen gleichzeitig, selbständig zu leiten, zu planen, zu organisieren, umzusetzen.



Gottfried Locher stand seit 2011 an der Spitze der Reformierten.

Bild: EKS

Evangelische Kirche Schweiz

**Gottfried Locher über-
raschend zurückgetreten**

Seit 2011 war Gottfried Locher Ratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), vormals Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund. Ende Mai hat er überraschend seinen sofortigen Rücktritt erklärt. Grund sei die Handlungsunfähigkeit Lochers, die im Zusammenhang mit einem laufenden Geschäft stehe, begründete die EKS in einer Medienmitteilung. Laut einem Bericht des «Tages-Anzeigers» soll es dabei um Grenzverletzungen gehen. Das Geschäft wird nun laut EKS von einer externen Stelle untersucht. Bis dahin gilt die Unschuldsvormutung.

International



Die Theologin Anne Soupa.

Bild: KNA

**Frauenpower in Frankreich
Theologin kandidiert für
Bischofsamt von Lyon**

Die 73-jährige Theologin Anne Soupa bewirbt sich um das Bischofsamt der französischen Erzdiözese Lyon. Sie hat ihre Bewerbung beim Nuntius in Paris eingereicht und schickte dem Vatikanbotschafter ein Glaubensbekenntnis, ein Reformprogramm und ihren Lebenslauf, wie kath.ch meldet. Ende Januar bot Kardinal Philippe Barbarin dem Papst seinen Rücktritt an, den Papst Franziskus im März angenommen hat. Soupa sieht ihre Bewerbung als Antwort auf die Aufforderung des Papstes, mehr gegen Missbrauch und verkrustete Machtstrukturen zu tun.

**Französische Bibelvereinigung
Handschriftliche Bibel
nun auch auf Französisch**

Im April lancierte der reformierte St. Galler Pfarrer Uwe Habenicht die sogenannte «Corona-Bibel»: Freiwillige schrieben ein Kapitel der Bibel von Hand ab und schickten es ein. Im Mai wurde das Konzept unter dem Titel «La Bible manuscrite» in Frankreich und in der Westschweiz aufgenommen: Mit Unterstützung der Walliser Abtei Saint-Maurice sammelt die französische Bibelvereinigung handschriftliche Kapitel des Neuen Testaments und der Psalmen. Sie werden in ein Werk zusammengefasst, das später in Pfarreien zirkulieren wird.

Luzern



Reformierte Kirche Kanton Luzern
Tobias Hoenger neu für Fachbereich Ökumene zuständig

Tobias Hoenger (35) startet per 1. August als neuer Fachbereichsverantwortlicher «Ökumene, Mission, Entwicklung und Bildung». Dies teilt die Reformierte Kirche Kanton Luzern mit. Zu seinen Aufgaben gehören der Austausch mit den zehn Kirchgemeinden und acht Teilkirchgemeinden in Fragen der Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit sowie die Zusammenarbeit mit anderen Kirchen und Religionsgemeinschaften. Dazu gehört auch die Umsetzung von Projekten mit der katholischen Kirche. Der ausgebildete Lehrer war zuletzt Leiter der Abteilung Volksschulen im Bildungsdepartement des Kantons Obwalden. Hoenger folgt in diesem Amt auf Oliver Merz, der die Stelle bis November 2019 innehatte.

Religionspreis der Universität Luzern
Buddhistische Philosophie

Der Religionspreis der Universität Luzern geht dieses Jahr an Leif Garrelt Sieben von der Kantonsschule Alpenquai in Luzern. In seiner Arbeit vergleicht er das Hauptwerk des buddhistischen Philosophen Nagarjuna mit Werken anderer buddhistischer und westlicher Philosophen. Dabei relativiert und differenziert er die Annahme von der Unvereinbarkeit des sogenannten östlichen mit dem westlichen Denken, lobt die Jury.

Schweiz

Beratungsstelle Infosekta
2800 Beratungskontakte

Rund 2800 Beratungskontakte zu über 360 Gruppen und Einzelanbietern verzeichnet Infosekta im Jahr 2019. Das sind acht Prozent mehr als im Vorjahr, teilt Infosekta mit. Viele Anfragen betreffen die Zeugen Jehovas. Drei Viertel der Anfragen bezögen sich auf eine grosse Bandbreite von Anbietern wie esoterische Beraterinnen, selbsternannte Meister und verschiedene Freikirchen.



Publizist und Autor
Lorenz Marti gestorben

Der Berner Autor und Journalist Lorenz Marti ist am 25. Mai überraschend gestorben. Marti war von 1977 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2012 beim Schweizer Radio DRS (heute SRF) als Religionsredaktor tätig. «Er hat das Radio-Format «Perspektiven» geprägt wie kein anderer vor oder nach ihm», schreibt Judith Wipfler, Teamleiterin Religion beim Radio SRF, in einem Nachruf auf kath.ch. Bekannt wurde der Sohn des Dichterpfarrers Kurt Marti durch Bücher wie «Eine Handvoll Sternenstaub» oder «Wie schnürt ein Mystiker seine Schuhe?». Darin trat er «für eine freie, ungebundene Spiritualität ein, die ohne Gott und Kirchenmauern auskommt», so Wipfler weiter. Hinter dem Alltäglichen das Mystische und Tiefe zu finden, sei Martis grosse Stärke gewesen. Er sei am Schreibisch gestorben, mit einem Lächeln, heisst es im Nachruf.

International



Die evangelische Theologin Margot Käsmann kritisiert Trump. Bild: KNA

Deutsche Theologin Käsmann
«Trump missbraucht Bibel»

«Trump hätte mit der Bibel in der Kirche auf die Knie gehen können, um zu beten. Stattdessen hat er sie benutzt, um für Kameras zu posieren.» Aus der Botschaft Jesu lasse sich keine Legitimation von Gewalt ablesen, schreibt die deutsche evangelische Theologin Margot Käsmann in der deutschen Zeitung «Bild am Sonntag». Der US-Präsident hatte sich im Anschluss an eine Rede im Weissen Haus, in der er mit dem Einsatz des US-Militärs gegen die anhaltenden Proteste gegen Rassismus gedroht hatte, vor einer Kirche mit einer Bibel ablichten lassen. Ausgelöst durch den Tod des Afroamerikaners George Floyd bei einem Polizeieinsatz am 25. Mai war es in den USA zu zahlreichen teils gewalttätigen Protesten gegen Rassismus und Polizeigewalt gekommen.

Vatikanischer Streamingdienst
Christliche Werte vermitteln

Der Vatikan hat ein neues Medienangebot: Seit dem 8. Juni ist der Streamingdienst «Vativision» auf Sendung. Vorbild war der US-Anbieter Netflix. Mit Filmproduktionen und Dokus zu vatikanischen und christlichen Kulturgütern soll ein internationales Publikum mit christlichen Werten erreicht werden. Zunächst gilt das Angebot allerdings nur für Italien, wie «Vatican News» meldet.

AZB 6146 Grossdietwil

Post CH AG

Zuschriften/Adressänderungen an:

Kath. Pfarramt, Pfrundweg 1, 6146 Grossdietwil

pfarramt@grossdietwil.ch, 062 927 12 60

Impressum

Herausgeber: Kirchgemeinde Grossdietwil,

Pfrundweg 1, 6146 Grossdietwil

Redaktion: Regula Bürli

Erscheint monatlich

Hinweise für den überpfarrellichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath.

Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch

Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg



Boot auf Gotland, Sommer 2019. Bild: Dominik Thali

Ferien dieses Jahr: Da sein statt dort sein.
Nicht bedauern, was man nicht hat, sondern sich
daran freuen, was einem geschenkt ist.

*frei nach Karl-Heinz Karius (*1935), deutscher Autor, und
Epiktet (ca. 50–138), griechischer Philosoph*